

Volk= und Anzeige=Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 42.

Sonntag den 25. Mai

1862.

Eingefendet.

In Nro. 39 des Volks- und Anzeigeblasses ist ein Aufsatz aus Nro. 12 des Ulmer schwäbischen Wochenblatts enthalten, der sich des breiteren über die Entbehrlichkeit der Amtscorporationen ausläßt.

Wenn es mit allem, was der Verfasser dieses Aufsatzes sagt, so richtig ist, wie mit dem, was er über die Kosten anführt, die der Staat den Bezirken, für die Gesundheitspolizei auflade, so sieht es mit seiner Weisheit windig genug aus! Er behauptet, „die Bezirke tragen namentlich schwere Kosten für die Gesundheitspolizei.“

In dem Gesetze vom 17. Juli 1824, betreffend die Uebernahme der Gehalte der öffentlichen Aerzte auf die Staatskasse, ist folgendes zu lesen:

„Art. 2. Der Oberamtsarzt bezieht als solcher einen fixen Gehalt aus der Staatskasse u. s. w. Für amtlichen Bedarf an Schreibmaterialien wird jedem Oberamts-Arzte eine Aversalentschädigung aus der Staatskasse angewiesen.“

„Art. 3. Um den soeben festgesetzten Gehalt hat der Oberamtsarzt das Oberamtsgericht und Oberamt u. s. w. als öffentlicher Gesundheitsbeamter zu unterstützen, und alle ihm in dieser Eigenschaft nach der Medicinalorganisation vom 14. März 1814 obliegenden Amtsgeschäfte mit den in Artikel 4 bezeichneten Ausnahmen ohne besondere Anrechnung zu besorgen.“

„Art. 5. Der Mehrbetrag, der bisher mit der Stelle eines Oberamtsarztes verbundenen Besoldung und Emolunazete über den Gehalt, welcher demselben auf die Staatskasse angewiesen wird, (durchschnittlich etwa 1/4 des Staatsgehalts) ist auch künftig von den Corporationsklassen des betreffenden Bezirks zu entrichten. Dagegen hat jeder Oberamtsarzt auch der Berathung der Hausarmen, sowie der Kranken in Armenhäusern und Spitälern u. s. w., wie bisher ohne besondere Belohnung sich zu unterziehen.“

Es ist somit in diesem Gesetze mit klaren Worten ausgesprochen, daß der Oberamtsarzt als Beamter der Gesundheitspolizei seinen Gehalt aus der Staatskasse, aus der Corporationsklasse dagegen, den Gehalt als Armenarzt beziehe. Ebenso beziehen die Unteramts-Distrikts- und Oberamtswundärzte ihre Gehalte als Armenärzte, und nicht als Gesundheitspolizeibeamte, denn erstere, die ohne dieß seit dem Gesetze vom Jahre 1824 so zu sagen auf den Aussterbeetat gesetzt sind, haben nur sehr wenige, die letzteren gar keine gesundheitspolizeilichen Berrichtungen. Die Armenfür-

sorge wird aber in allen geordneten Staaten als Sache der Gemeinden und Bezirke, nicht des Staats angesehen, worüber wenn es noch irgend eines Beweises bedürfte, gerade in den letzten Tagen die englischen Parlamentsversammlungen über die Noth der Manufactur-Distrikte das klarste Zeugniß abgeben. Mithin ist die Behauptung, daß die Bezirke schwere Kosten für die Gesundheitspolizei tragen, geradezu unwahr, und das hätte der Verfasser wissen können, wenn er sich die Mühe genommen hätte, sich auch nur die nöthigsten Kenntnisse von den Verhältnissen zu verschaffen, über die er so obenherab urtheilt.

Es dürfte das bisher gesagte genügen den Verfasser obigen Aufsatzes als einen Menschen zu kennzeichnen, der ohne alle Kenntniß der Gründe bestehender Einrichtungen, über dieselben zu raisonniren für gut findet, und es dürfte daher unnöthig sein, auch in dem, was er weiter über die Verhältnisse der angestellten Aerzte sagt, seine glänzende Unwissenheit nachzuweisen.

In dem Aufsatz aus dem Ulmer schwäbischen Wochenblatt, über die Nachtheile der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, Nro. 40 des Volks- und Anzeigeblasses, hat unseres Beachtens der Verfasser einen Hauptnachtheil dieser Lebenslänglichkeit anzuführen vergessen, nemlich den, daß diejenigen, die ihre Nachfolger werden wollen, oft so impertinent lange warten müssen, bis ihnen dieses Glück zu Theil wird!!

Tagesbegebenheiten.

Dresden, 20 Mai. Das Dresdner Journal bestätigt, daß der Kurfürst von Hessen das preußische Ultimatum abgelehnt habe. Hieraus habe der preußische Gesandte Hr. v. Sydow die diplomatische Verbindung abgebrochen; das gleiche sei in Berlin von dem kurhessischen Gesandten geschehen, der von dort zurückberufen sei. T. D. v. A. B.

Kassel, 19 Mai. Daß von manchen Seiten her, welche noch vor Kurzem sich zu einer andern Parole bekannten, auf den Kurfürsten eingestürmt wurde, um ihn zum Nachgeben zu bewegen, das steht fest. Auch der Großherzog von Darmstadt hatte seinen Flügeladjutanten, Obersten v. Homberg, hierhergeschickt, um den bettelichen Rath zum Nachgeben zu ertheilen. Wenn es wahr ist, was man hier erzählt, daß der französische Gesandte in letzter Zeit sehr häufig auf Wilhelmshöhe gewesen sei und sich sehr entschieden für ein Nichtnachgeben ausgesprochen habe so wird das erklärlich, wenn man frühere Vorkommnisse, sich in der Erinnerung auffrischt.

(Das Schlachtfeld von Pittsburg Landing in Tennessee.) Ein NewYorker Korrespondent der Weserzeitung theilt eine Beschreibung der Wahlstatt mit, auf der am 6. und 7. April die große und blutige Schlacht bei Pittsburg Landing (auch Schlacht bei Corinth genannt) mit dem schließlichen Erfolg des Rückzugs der Rebellen geschlagen wurde. Die Beschreibung ist aus der Feder Gustaph Tafel's (eines schwäbischen Landsmanns, Offizier in einem deutschen Ohio Regiment), der am 10. den Kampfplatz besuchte. Tafel schreibt: „Am folgenden Tage machten wir uns auf zur Besichtigung des Schlachtfeldes. Ein Marsch von etwa vier Meilen, auf morastigen Waldwegen und durch Artillerieparcs und Bivouats, brachte uns an die äußerste Linie, wo die Zelte der drei OhioRegimenter standen, die zuerst vom Feinde überfallen wurden. Als (am Schlachttage) der Generalmarsch geschlagen wurde und die Leute aus ihren Zelten traten, drang der Feind (die Südstaatlichen) bereits auf beiden Seiten in die Zeltgassen, und an der Fronte her regnete es Kartätschen. Viele wurden in den Zelten getödtet. An ein Formiren der Regimenter war nicht zu denken, und in wilder Flucht stoben sie dem schützenden Gehölz zu. Eine große Zahl wurde noch von den Kugeln der verfolgenden Feinde erreicht. Die Zelte befanden sich noch im nämlichen, jämmerlich zerschossenen Zustande. Was nicht bei dem ersten Angriff demolirt wurde, blieb jedoch unangetastet, da Beauregard strengen Befehl gab, Nichts zu zerstören, da doch am Abende ohnehin Alles ihnen zugehören würde. Ging man durch diese Lager auf den freien Paradeplatz nach dem Gehölz, so traf man auf lange Reihen von Gräbern. 142 Rebellen waren in einer Grube eingescharrt und dicht daneben 40 Unionsoldaten. In ähnlicher Weise zog sich ein grauer Gürtel von frisch aufgeworfenen Gräbern oder Gruben vor der Fronte der verschiedenen Lager hin. In den Zelten der paar äußern Lagerreihen hatten die Rebellen in der Nacht vom Sonntag auf den Montag kampirt, und im Rand des Gehölzes hatten sie mit bewundernswerther Schnelligkeit aus Baumstämmen Verschanzungen errichtet. Hier wüthete am Montag Nachmittag der Kampf am erbittertesten; und noch jetzt war die Erde schlüpfrig von Blut. In der Gegend des Centrums war der Wald auf eine große Strecke von Flinten- und Geschützflugeln derart zerseht, daß vom dicken Baumstamm bis zum dünnsten Gezweig Alles abgeschossen war und man überall nur weiße Fasern ragen sah. Der Kampfplatz ist so ausgedehnt, daß es ein vergebliches Untersuchen wäre eine Beschreibung aller Theile desselben zu versuchen; ich will nur einiges Bemerkenswerthe anführen: Bei den erwähnten Verschanzungen sah ich zwei vom Feinde zurückgelassene Geschütze stehen. Das eine war in New-Orleans, das andere in Manphis gegossen worden. Einige Meilen weiter wurde den Fliehenden eine Anzahl schwerer Geschütze abgenommen, die sie bemüht waren, mit Zugtieren fortzuschaffen. Auf der äußersten Spitze der linken Flanke war das dürre Laub von den Bomben in Brand gesteckt worden, und vergebens

hatten die zahlreich umherliegenden Verwundeten der neuen Gefahr zu entfliehen gesucht. Es gewährte einen erschütternden Anblick, die halbverkohlten Leichname in den verschiedensten Stellungen, mit von Schmerz verzerrten Gesichtszügen liegen zu sehen. Bei Manchen war die Haut abgesprungen und wie Pergament aufgerollt. Einer, der ins Bein geschossen war, wurde von einem fallenden brennenden Baumstamm ereilt und festgehalten, um so einen qualvollen Tod zu erleiden. Einem Andern, scheinbar sonst unverlezt, fiel ein abgebrannter Baumstamm über beide Beine und blieb so, bis ihn der Tod erlöste. In einer Schlucht, wohin die Todtengräber noch nicht gedrungen, lagen gegen 25 Rebellen auf einem Haufen. Sechs, die hinter einem Baumstamm Schutz gesucht, wurden von einer einzigen Kanonentugel getödtet, nachdem diese erst durch den Baum geschlagen. Man sah unter den Todten alte und junge Leute, auch viele im kräftigsten Mannesalter. Eine Leiche hat sich mir besonders fest eingepägt: ein Mann im Hinterwäldler Kostüm, von riesigem Körperbau, mit vollem Bart und langen Haaren, lag ausgestreckt auf dem Boden, ein zufriedenes Lächeln auf dem wettergebräunten Gesicht. Bei dieser Leiche hatte der Tod nichts Schreckliches. Todte Pferde lagen zu Hunderten umher; sie hatten meistens Battereien angehört, die von den Unserigen am ersten Schlachttage verlassen werden mußten.“

Der Maulwurf.

(Fortsetzung)

Aus den zersauften Graswurzeln und beblätterten Halmen hatten sie sich ein Nest bereitet, in welchem der stärkere Maulwurf nicht selten der Ruhe pflegte, namentlich fand ich ihn fast ohne Ausnahme des Morgens bei Tagesanbruch schlafend in diesem Neste. Er schlief bisweilen ziemlich fest, so daß ich ihn erst durch Berührung zum Erwachen brachte.

Vom 25 December an wurde es viel ruhiger in der Kiste, ich vernahm kein Kampfgeschrei mehr, auch erschieß bei der Fütterung nur der eine stärkere Maulwurf, während vorher beide oft gleichzeitig, wenn schon aus verschiedenen Löchern, zu Tage kamen. Mein Vorrath von ihrer natürlichen Nahrung war aufgezehrt und ihn zu ergänzen verhinderte der eingetretene stärkere Frost. Ich war zu anderer tierischer Nahrung genöthigt und wählte dazu rohes Rindfleisch, das in kleine Stücke zerschnitten wurde. Als ich 4 Loth davon zum erstenmale in den Dreßnapf gelegt hatte, wurden augenblicklich zwei Stück von dem stärkeren Maulwurf geholt, die zwischen das Fleisch gelegte obengenannte vegetabilische Nahrung aber unberührt gelassen. Schon nach ¼ Stunde war alles Fleisch weggetragen, von den Wurzelstücken dagegen kein einziges. Die Fütterung fand Abends 6 Uhr statt. Um 8 Uhr Abends reichte ich eine neue gleich große Portion Fleisch, worauf sich am andern Morgen noch nahezu die Hälfte in dem Dreßnapf vorfand nebst allen damit gemengten Wurzeln.

Rücken, mit Ausnahme eines kleinen Stückes von einer gelben Rübe. Dieses Stück fand sich aber später unverletzt in der Kiste vor, es war ohne Zweifel mit einem daran klebenden Stück Fleisch aus dem Napf geholt worden. Ich sonderte jetzt die vegetabilische Nahrung von der Fleischnahrung, stellte aber den Freßnapf mit den Wurzeln an die Stelle, wo bisher die thierische Kost allein, oder mit vegetabilischer Nahrung gemengt, gestanden hatte, den Napf mit dem Fleisch aber möglichst entfernt davon. Kaum hatte ich diese Veränderung vorgenommen, so erschien auch der Maulwurf an der Stelle, wo er seine Nahrung zu finden gewohnt war, er beschnuffelte einige Augenblicke die vegetabilische Nahrung dieses Napfes, rührte aber nichts an, sondern begab sich zu dem Fleischnapf und entführte demselben schnell hintereinander zwei Stücke Fleisch.

Bis zum 4 Januar fütterte ich sie regelmäßig täglich zweimal mit Rindfleisch, nur verminderte ich allmählig die Portionen. Zugleich aber ließ ich es nie an vegetabilischer Nahrung fehlen. Am 5. Januar früh fand ich das den Abend vorher in den Napf gelegte Fleisch völlig unberührt, ich muthmaßte sogleich den Hungertod meiner Gefangenen. Sämmtliche in den Napfen enthaltene Nahrung blieb diesen und den folgenden Tag unberührt liegen, das Nest stets leer. Vom 26. Dezember Abends bis zum 4 Januar hatte ich nahezu 1 Pfund Rindfleisch verfüttert.

(Schluß folgt.)

Holz-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 28. dieses Monats wird aus dem hofkammerlichen Wald Rothenbühl folgendes Eichenholz gegen baare Bezahlung versteigert:

12 Stämme — 12 bis 20 Schuh lang — 7 bis 9 Zoll mittlerer Durchmesser

28 Stämme — 16 bis 32 Schuh lang — 12 bis 15 Zoll mittlerer Durchmesser

1 Stamm — 22 Schuh lang — 26 Zoll mittlerer Durchmesser

4 1/2 Klafter gesunde und 8 Klafter knize Scheiter

2 Klafter gesunde und 2 Klafter knize Prügel

600 Wellen.

12 Klafter noch im Boden befindliche Stumpen, worunter 1 Haustock.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr im Schlag selbst bei der Saatschule.

Der Geld-Einzug wird sogleich nach beendigtem Verkauf vorgenommen.

Den 24. Mai 1862.

K. Hofkammeramt.

Kornbeck.

18184

W i n n e n d e n .]

Wahlsache.

Die am 19. d.ß. vorgenommene Wahl eines Verwaltungs-Raths der Feuerwehr ergab folgendes Resultat.

Stimmen wurden abgegeben . . . 114

1.) Mitglieder des Verwaltungsraths

Wilhelm Gieß, Zimmermeister . . . 106 St.

Gemeinderath Enßlin . . . 103 "

Hirschwirth Wieland . . . 91 "

Gemeinderath Steinbuch . . . 87 "

Gemeinderath Westermayer . . . 87 "

Kaufmann C. Meyer . . . 84 "

Conditor Sommer . . . 80 "

2.) Ersatzmänner:

Kaminfeger Beiz . . . 68 "

Goldarbeiter Milbenberger . . . 44 "

Christ. Seeger, Kupferschmied . . . 42 "

Apotheker Gärtner . . . 41 "

Weitere Stimmen erhielten:

Seckler Mast . . . 34 "

Fabrikant Hägele . . . 33 "

Gemeinderath Glos . . . 30 "

David Milbenberger . . . 27 "

Christian Ziegler Gerber . . . 23 "

Gemeinderath Stüb . . . 20 "

W i n n e n d e n .



Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Frau Schneider Frenzels Wittwe wird am nächsten

Mittwoch den 28. d.ß. eine Fahrniß-Auktion gegen gleich baare Bezahlung abgehalten und kommt vor: Weißzeug und Frauenkleider, Betten, mehrere Fruchtsäcke, Faß- und Wandgeschirr und allgemeiner Hausrath. Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Zu verkaufen

1 1/2 Brtl. Heugras im vordern Stöckach, woran 1/2 Brtl. mit schönem hohem Klee ist.

Friedrike G I e ß.

W i n n e n d e n .

Nächsten Mittwoch den 28. d. Mts. Abends halb 8 Uhr ist Bürger-Gesellschaft bei Metzger Ulrich.

Bei Metzger Ludwig ist gutes Rindfleisch zu haben das Pfund zu 9 Kreuzer.

Zu der am **12. Juni d. J.** beginnenden Ziehung der großen von der Herzogl. Braunschweigischen Landes-Regierung garantirten

Staats-Gewinne-Lotterie,

die bei 30,000 Loosen allein 16,500 Gewinne von Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000, zc. zc. enthält, sind

Ganze Original-Loose á fl. 7. — fr. (einschließlich Porto)

Halbe " " " 3. 30 "

Viertel " " " 1. 45 "

direkt durch unterzeichnetes Banthaus zu beziehen, welches sich zur portofreien Zusendung der Pläne und amtlichen Ziehungslisten und überhaupt jeder Auskunft bereitwilligst erbietet.

Die Gewinne werden in klingender Münze in allen Städten Deutschlands ausbezahlt und die Einlage kann in **Papiergeld** und **Franco-Marken** oder durch **Postnachnahme** geschehen.

A. Grünebaum,

Hauptcollecteur in Frankfurt am Main.

Beste Ruhrer Fettschrot (vorzügliche Schmiedkohlen) die 100 Pfund á 54 fr. gegen baar empfehlen

Hägele & Söhne.

Winnenden.

Am Mittwoch den 14. Mai als am Markt sind dem Unterzeichneten 7 neue Säcke bei Metzger Pfähler hier abhanden gekommen; dieselben sind bezeichnet: 3 mit Friedrich Klob in Klappenbach, 1 mit Gottlieb Wörner in Klappenbach, 2 nur mit dem Namen Klob, 1 mit Dehlmüller Klob in Klappenbach. Wer davon etwas weiß oder dieselben beschaffen kann erhält eine gute Belohnung. Anzeige ist bei Metzger Pfähler zu machen.

Friedrich Klob in Klappenbach.

Winnenden.

Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen von 18 bis 20 Jahren die einige Kenntniß in der Wirthschaft besitzt, findet sogleich eine Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Es ist ein guter doppelter Kleiderkasten zu verkaufen, oder an einen einfachen zu tauschen.

Von wem? sagt die Redaktion.

In einer Auswahl von Turnzeug zu möglichst billigen Preisen empfiehlt sich

Wilhelm Groß, Zeugmacher.

Einige Eimer guten nicht gewässerten Quickenmost ist zu kaufen bei

Kayser, Gerber.

Für's Herz.

Gleichwie des Apothekers Haus
Dem kranken Leib theilt Mittel aus,
So sind für Schmerzen, die uns grämen,
Für Seelenleid, das uns befällt,
Ein Schatz von Mitteln aufgestellt
In Gottes Wort — man darf nur nehmen.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt, am 22. Mai 1862.

Getreide-Gattung.	Voriger Meß.	Heutiger Verkauf.		Erlös-Summe	
		Verkauft.	Unverkauft geblieben.	fl.	fr.
Dinkel.	Säcke 0	G. 365	Säcke 0	1727	11
Haber.	— 0	G. 99	— 0	350	29

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gat.	Höchst. Mitt. Niedst.			Bes. flieg.	Gesal. len.	Bemerkungen
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.			
Dinkel, Ctr.	4 48	4 43	4 36	8 fr.	—	Höchst. Niedst.
Haber " "	3 39	3 37	3 35	—	—	Dinkelpfer Ctr.
Mischling Cr.	1 38	1 34	—	—	—	fl. fr. fl. tr.
Kernen	—	—	—	—	—	5 — 4 —
Waizen Cr.	1 48	—	—	—	—	Haberpfer Ctr.
Gerste	1 30	1 28	1 24	—	—	3 fl. 42 3 fl. 32
Roggen	1 44	1 40	—	—	—	
Einkorn	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen	1 45	1 40	—	—	—	
Welschkorn	1 44	1 40	—	—	—	
Wicken	1 44	—	—	—	—	
Erbsen	—	—	—	—	—	
Linzen	—	—	—	—	—	
Butter l Pfd.	26	25	—	—	—	

8 Pfund
Brod 32 fr.
1 Kreuzer Wecken
5 Loth.